

Lehrer, Pfarrer, Professor und Schriftgelehrter : Johann Jakob Sprengs hürdenreiche Basler Karriere

Autor(en): **Löffler, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **73 (2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrer, Pfarrer, Professor und Schriftgelehrter

Johann Jakob Sprengs hürdenreiche Basler Karriere¹

Von Heinrich Löffler

Johann Jakob Spreng (1699–1768) war der Sohn des «Schreibmeisters» am Basler Gymnasium, der zuständig war für deutsches Lesen und (Schön-)Schreiben.² Er hat Theologie studiert und mit 23 Jahren die kirchliche Approbation erhalten. Zunächst war er Hauslehrer bei einer Grafenfamilie in Württemberg. Als der Graf württembergischer Gesandter in Wien wurde, zog der Hauslehrer mit. In Wien erhielt er von Karl VI., König von Böhmen, die Auszeichnung eines *Poeta Caesareus* für ein Sonett, das er dem König gewidmet hatte. Danach trat er 1727 eine Pfarrstelle an in Perouse, einer französischen Waldensergemeinde südlich von Stuttgart.

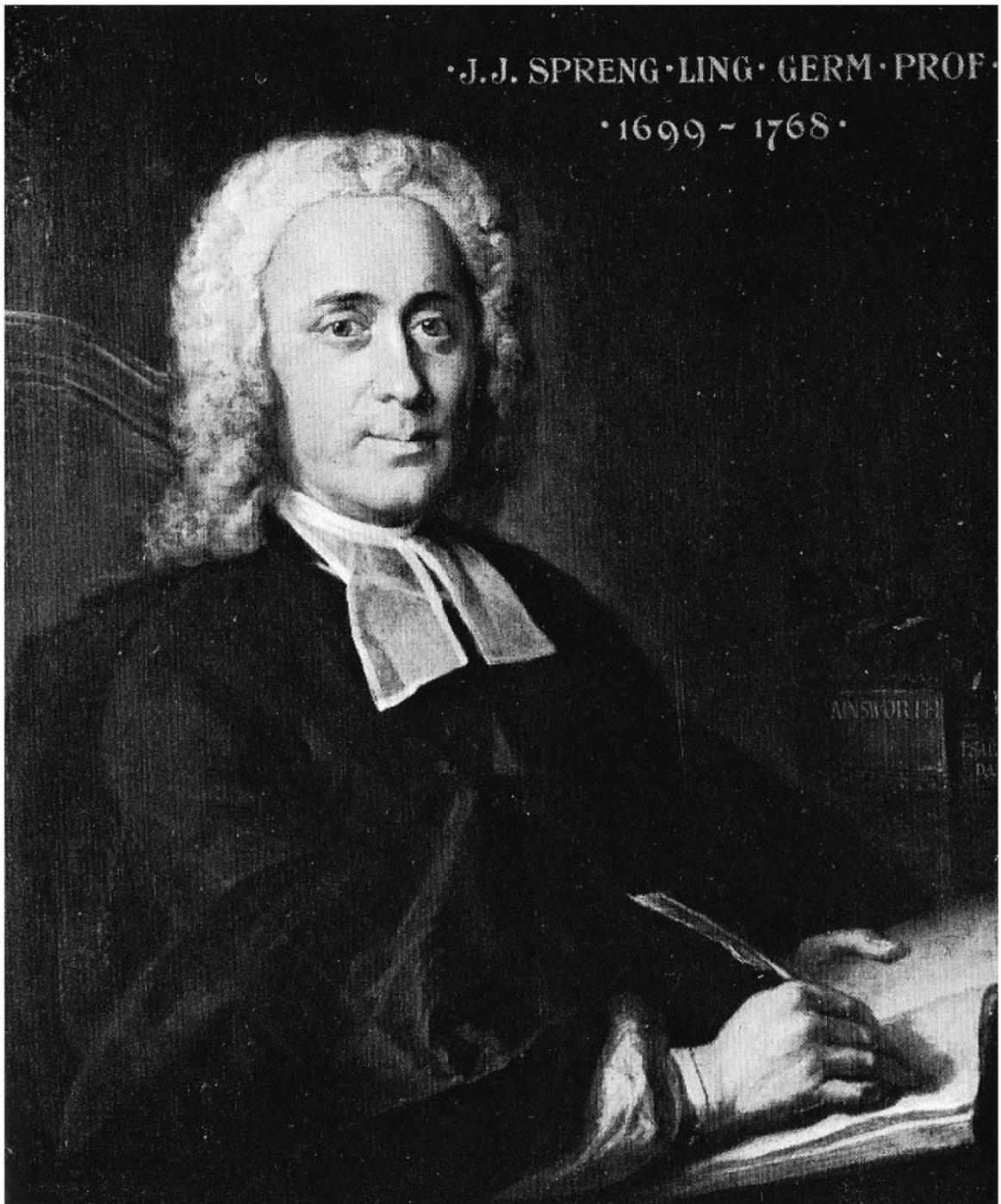
Zehn Jahre später, nach überstandener schwerer Krankheit, wechselte Spreng auf die Pfarrstelle einer ebenfalls französischen Gemeinde im saarländischen Ludweiler. Aus dieser Zeit stammen die im Nachlass erhaltenen französischen Predigten.

Zwei Jahrzehnte als kaum besoldeter Dozent

Nach dem Tod seiner ersten Frau kehrte er drei Jahre später (1740) nach Basel zurück und heiratete eine Baslerin. Er bot an der Universität unentgeltlich Kurse in deutscher Beredsamkeit und Dichtkunst (Rhetorik und Poesie) an und gründete eine deutsche Sprachgesellschaft. Er war seinerseits Mitglied bei mehreren deutschen Sprachgesellschaften. Zum Broterwerb erhielt er die Stelle des Waisenhauspfarrers. Auf Wunsch des Basler Rats hielt er eine Vorlesung zur Basler- und Schweizergeschichte auf Deutsch, die 1756 als Buch erschienen ist.

1 Vgl. *Idioticon Rauracum* (2014), S. 7–14, mit weiteren Quellenangaben.

2 *Grundliche Vorweisung der Anfänge üblichster Schrift-Arten. Geschrieben und verlegt von M. Joh. Jacob Spreng als Schreibmeistern in Gymnasio Basiliensi 1709.*



Bildnis J. J. Spreng von Johann Rudolf Huber (um 1740/45),
Bildergalerie Alte Aula Universität Basel. *Idioticon Rauracum* (2014), S. 7.

Spreng galt in Basel als Stadtpoet. Er dichtete Festgesänge, einen «Messias» im Stil des gleichaltrigen Klopstock, dichtete und vertonte Kirchenlieder, gab ein Kirchengesangbuch heraus und übersetzte die Psalmen neu.

Erst 1761, sieben Jahre vor seinem Tod, fiel ihm die ordentliche Professur für Griechisch zu, *sortito*, durch das Los bestimmt, wie es in den Akten heisst, und zum ersten Mal erhielt er damit ein richtiges Professorenslar. Seine Lieblingsthemen «Deutsche Redekunst und Poesie» behielt er aber nach wie vor in seinem Lehrangebot.

Wegen seiner Baslergeschichte (s. u.: «Abhandlungen von dem Ursprunge und Altertum der mehrern und mindern Stadt Basel» von 1756) kam es zu einem eidgenössischen Skandal. Ein katholischer Pfarrer aus Solothurn fand in diesem Buch einige Stellen, wo Spreng gegenüber Heiligenviten und Legenden die nötige Ehrfurcht vermissen liess. Die Basler Behörden mussten eine Disziplinaruntersuchung veranlassen und erteilten ihm um des lieben (Land-)Friedens willen ein Publikationsverbot für die letzten Jahre. Das mag wohl mit ein Grund gewesen sein, weshalb sein Nachlass lange Zeit nicht angerührt worden ist.³

Wörterbücher als unpublizierte *opera magna*

Von seinen beiden grossen Werken «Idioticon» und «Deutsches Glossar» wusste man nichts Genaueres. Ein ungarischer Student schrieb 1760 in sein Tagebuch, der Professor Spreng sitze an einem «grossen Dictionär», habe aber kein Geld, um es zu drucken.⁴ Nach seinem Tod hüteten die Erben den Nachlass, bis er schliesslich 1812 an die Universitätsbibliothek gelangte.

In den Wörterbüchern scheint eine Gelehrsamkeit auf, wie sie auch andere Einzelpersonen der damaligen Zeit auszeichnete: Gottsched in Leipzig, Bodmer in Zürich und andere. Spreng sah sich selbst als einen diesen ebenbürtigen Alters- und Zeitgenossen. Als Mitglied mehrerer Sprachgesellschaften in Deutschland und selbst Gründer einer solchen Gesellschaft in Basel pflegte er regen Kontakt zu ihnen.

3 Ferdinand Schwarz, *Das Sprengische Geschäft. Religionshandel im alten Basel*. In: Basler Jahrbuch 1922, S. 25–51.

4 Otto Spiess, *Basel anno 1760. Nach den Tagebüchern der ungarischen Grafen Joseph und Samuel Teleki*. Basel 1936, S. 120.

Er sah sich wohl auch in einer Reihe mit zeitgenössischen Dichtern wie dem gleichaltrigen Klopstock. Rede- und Dichtkunst (Rhetorik und Poesie) waren lange Zeit Sprengs Lehrgegenstände an der Universität. Dass er sich nicht nur theoretisch darauf verstand, sollte neben seinen Festreden auch sein «Messias», eine Ode in sechzehn Strophen, zeigen, die er der gleichnamigen Dichtung Klopstocks entgegenstellte.⁵

Das Wörterbuch blieb indessen unediert und zu Lebzeiten unbekannt. Im lateinischen Nachruf des Kollegen Johann Wernhard Herzog wurde Spreng als Polyhistor und als Dichter gefeiert.⁶ Erst das «Idioticon Rauracum» und das «Deutsche Glossar» lassen Spreng uns heute auch als ausgezeichneten Sprachforscher erscheinen.

Sprengs zu Lebzeiten publizierte Werke⁷

Über die Beschaffenheit und Säuberung der schweizerischen Schreibart. Basel 1724.⁸

Neue Kirchengesänge auf die Geburt des Herrn und Auf das Neue Jahr. Basel 1741.

Auserlesene, geistreiche Kirchen- und Haus-Gesänge. Theils verbessert, theils neu verfertigt von J. J. Spreng. Basel 1741.

Neue Übersetzung der Psalmen Davids auf die gewöhnlichen Singweisen gerichtet und mit besonderer Gutheissung eines Hochlöbl. Churpfälzischen reformierten Kirchenrathes, wie auch Ministerii von Zürich und Basel. Basel 1741 (mit mehreren Neuauflagen bis 1796).

Geistliche und weltliche Gedichte. Basel 1748.

Abhandlungen von dem Ursprunge und Altertum der mehrern und mindern Stadt Basel, wie auch der raurachischen und baselischen Kirche. Basel 1756.

Der Sintemal. Eine eidgenössische Wochenschrift auf das Jahr 1759. Basel 1759.

Vorschlag und Probe eines allgemeinen deutschen Glossars. Gedruckt in Freiburg i. Br. (vermutl. 1759 «im Verlage des Herausgebers»). 6 Druckseiten. Ein Vorwort mit Einladung zur Subskription und 4 Probeseiten; im 1. Bd. des handschriftlichen Glossariums eingebunden mit einem Bestellformular mit der offengelassenen Jahreszahl 175_).

5 Abgedruckt in: Abraham Schuler, Über Johann Jakob Spreng, weiland Professor der griechischen Sprache, der Dichtkunst und vaterländischen Geschichte, dem Übersetzer der Psalmen und Sängers des Messias. Eine Schulrede. Basel 1818, S. 7–12.

6 In: *Athenae Rauricae sive Catalogus professorum Academiae Basiliensis (1760-1778)*. Bd. II, S. 384–386 (Verf. Johann Wernhard Herzog nicht ausdrücklich genannt).

7 Vgl. *Idioticon Rauracum* (2014), S. 14–16. Alle genannten Werke sind – mit Ausnahme des ersten – in der UB Basel noch vorhanden.

8 Verschollen; nach Adolf Socins Artikel zu Spreng in: *Allg. dt. Biogr.* 35, 1893, S. 291.

Dazu kommen kleinere, unselbständige Publikationen wie einzelne Beiträge im *Eidgenoß* (1749) oder Lobgedichte und Reden zu besonderen Anlässen, z. B. die Antrittsvorlesung zur Griechisch-Professur im Jahre 1762.

Spreng als Herausgeber

Herrn Carl Friedrich Drollingers Gedichte, samt andern dazu gehörigen Stücken wie auch einer Gedächtnisrede auf denselben. Ausgefertigt von J. J. Sprengen. Basel 1743.

Kronica von der loblichen Eidgnoschaft. Jr harkomen vnd sust seltzam stritten vnd geschichten. Colligiert vnd in geschrift veruasst von Peterman Etterlin. Nunmehr wegen ihrer Seltenheit zum zweyten Mal herausgegeben, von unzähligen Fehlern gereinigt und vermittelt kurzer Randglossen durchgehends verbessert und erläutert wie auch mit einem neuen Register versehen von Johann Jakob Sprengen. Basel 1752.

Spreng als Übersetzer

Einleitung zu den Helvetischen Geschichten. Zu academischem Gebrauche abgefasset von Jacob Christoff Beck. Aus dem Lateinischen von Johann Jacob Spreng. 3. Ausgabe. Neue bis auf gegenwärtige Zeit fortgeführte Ausgabe. Basel 1788. Original: Jac. Christophori Beckii: Introductio in historiam patriam Helvetiorum, ad annum 1743 usque progressa, & in usum academicum concinnata. Basel 1744.

Die Zeugnisse der alten Heiden und Jüden. Von der Wahrheit der Geschichte und Lehren unsers Heilandes untersucht von Josef Addison und aus dem Englischen übersezt wie auch mit seinen eigenen Gedanken begleitet von J. J. Sprengen. Zürich 1745.